

Nachschrift zu: Vögel der Ukerewe-Insel.

In meiner Arbeit über die Vögel von Ukerewe ist als 175. Art nachzutragen: *Mirafra fischeri* Rchw. [Rchw. Vög. Afr. III, p. 339]. — Zwei ♂♂ vom VIII. resp. XI.; Flügellänge 79 und 83 mm. —

Bei der Abfassung der genannten Abhandlung (ebenso der im Aprilhefte ds. Jhrsgs. abgedruckten Arbeit über die von Roehl in Usambara gesammelten Vögel) war mir die neueste englische ornithologische Literatur leider nicht zugänglich; erst kürzlich sind mir die während des Krieges und nach demselben erschienenen englischen Arbeiten, soweit sie in „The Ibis“ bzw. den „Bulletins“ veröffentlicht wurden, bekannt geworden — leider zu spät, als dafs ich sie in meinen obengenannten Aufsätzen noch hätte berücksichtigen können.

Eine Übersicht über die Rassen der *Prinia mystacea* (die ich auf S. 408 als ein Desiderat bezeichnet hatte) liegt jetzt vor: in ihrer außerordentlich wertvollen Arbeit „A List of the Birds of the Anglo-Egyptian Sudan“ usw. (Ibis 1918) geben W. L. Sclater und C. Mackworth-Praed auf S. 676—677 eine Zusammenstellung der bis dahin bekannten Rassen; 1920 wurde von van Someren eine weitere Form (*immutabilis*) von Uganda beschrieben. Der Buschwürger *Harpolestes australis minor* vom deutschostafrikanischen Küstengebiet, auf dessen vermutliche Verschiedenheit von typischen *minor* aus dem Innern Deutschostafrikas ich (S. 415) hinwies, ist 1921 als besondere geographische Rasse *littoralis* abgetrennt worden.

Zeit- und Raummangel verbieten mir leider, auf Weiteres einzugehen.

H. Grote.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die März-Sitzung 1921.

Verhandelt: Berlin, Montag, d. 7. März, abends 7 Uhr, im Konferenz-Zimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42.

Anwesend: die Herren Ohnesorge, Doench, v. Stralendorff, Strahl, Heck, Helfer, Paulick, Steinbacher, Schuster, Sachtleben, Freger, v. Versen, Nyncke, Frhr. v. Berlepsch, v. Lucanus, Reichenow, Spatz, Steinmetz, Hesse, Hauchecorne, Heinroth und Frl. Friedrich sowie 12 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt Herrn v. Berlepsch und teilt der Gesellschaft das Hinscheiden des Forstmeisters Wagner

auf Steinbusch in der Neumark mit. Der Verstorbene hat es verstanden, in dem ihm unterstellten Bezirk den Seeadler, den Kormoran und den Polartaucher als Brutvögel zu erhalten und wird einen dauernden Platz in der Geschichte der märkischen Ornithologie einnehmen. Die Anwesenden ehren sein Hinscheiden durch Erheben von den Sitzen.

Die Herren Reichenow und Heinroth legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor. — Ein Aufruf für die Lina Haehle-Stiftung wird herumgereicht. — Herr Steinmetz gibt eine Übersicht über die Kassenverhältnisse des verflossenen Jahres. Zu Kassenprüfern werden darauf die Herren Strahl und Sachtleben gewählt.

Herr Heinroth berichtet über das Brüten der Gebirgsstelze, *Motacilla boarula*, im Berliner Zoolog. Garten. Bereits seit einigen Jahren hielten sich Gebirgsstelzen an den Teichen auf und erschienen des öfteren mit ausgeflogenen Jungen, ohne dafs es möglich gewesen wäre, das Nest selbst zu finden. Als die Tiere 1920 wieder mit flüggen Jungen ankamen, wurden sie dauernd weiter beobachtet, und es gelang, festzustellen, dafs sie bald unter einem Hohlziegel am Dachfirst des Stelzvogelhauses wieder zum Nestbau schritten. Am 26. Juni hatten sie 5 etwa zwei- bis dreitägige Junge, die dann von dem Berichterstatter sämtlich aufgezogen wurden und sich als 5 Männchen erwiesen. Jetzt im März mausern sie zum zweitenmal das Kleingefieder und die innersten Ellenbogenfedern. Es ist wohl das erste Mal, dafs diese Art als Brutvogel innerhalb Berlins sicher festgestellt wurde. Photos des Nestplatzes in der Jugendentwicklung veranschaulichen seine Ausführungen.

Von der weifsen Bachstelze, *Mot. alba*, berichtet er folgendes: Unter dem Dach eines Büffelhauses brütete ein Paar dieser Art 1920 dreimal hintereinander mit bestem Erfolge im selben Nest, wobei auf die alte Nestmulde wieder neue Neststoffe aufgelegt wurden. Die erste Brut enthielt 7, die beiden folgenden je 6 Eier. Ein Ei davon war schlecht, eins wurde für Versuchszwecke benutzt, insgesamt 17 Junge kamen zum Ausfliegen, die sämtlich beringt wurden. Die alten Vögel waren in der Nähe des Nestes auffallend heimlich, näherte man sich dem Neste, so strich der im Nest befindliche Alte, indem er sich fast senkrecht herabfallen liefs, lautlos dicht über dem Boden ab, und beide waren, so lange die Störung anhielt, nicht zu bemerken. Das Hantieren mit den Eiern und Jungen übte keinen nachteiligen Einflufs aus. Die drei Bruten erfolgten mit genau sechswöchigem Abstand, so dafs die etwa 10tägigen Jungen je am 11. 5., 26. 6. und 9. 8. beringt wurden. An den Jungen der letzten Brut schmarotzten sehr zahlreiche Fliegenlarven, die die Tiere schon stark geschwächt hatten und wahrscheinlich vollständig umgebracht haben würden, wenn die Schädlinge nicht entfernt und die Neststoffe durch frisches Heu ersetzt worden wären. Aus

den Larven konnten bis jetzt noch keine Volltiere gezogen und ihre Artzugehörigkeit noch nicht bestimmt werden.

Hierauf hält Herr v. L u c a n u s einen Vortrag über den Einfluss des Wetters auf den Vogelzug, wobei er folgendes ausführt:

„Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vogelzug und Witterung haben die österreichischen und ungarischen Ornithologen mit besonderem Eifer behandelt und sie in den Zeitschriften „Aquila“ und „Schwalbe“ eingehend besprochen. Nach Hegyfoky wird der Zug durch gutes Wetter mit steigender Temperatur begünstigt, durch Depressionen mit fallender Temperatur dagegen verzögert. Eine Ausnahme macht nach seiner Angabe die Rauchschalbe, die gerade die Depressionen auf ihrem Zuge bevorzugt. Gallenkamp, der ebenfalls die Zugverhältnisse von *Hirunda rustica* eingehend untersucht hat, kommt zu einem entgegengesetzten Ergebnis, nämlich das die Rauchschalbe ebenso wie die übrigen Zugvögel mit Vorliebe bei hohem Luftdruck zieht. Nach Hübner soll sich der Frühjahrszug an den Verlauf der Isothermen eng anlehnen. Dieser Auffassung widerspricht jedoch die Erscheinung, das der Frühjahrszug bedeutend schneller verläuft als das Vorrücken der Isothermen. Die Wanderung der Isothermen von Afrika bis zum Nordkap dauert ein halbes Jahr, die Zugvögel dagegen vollführen ihre Reise von Afrika bis Nordeuropa in wenigen Wochen! Braun schreibt den Haupteinfluss den Windströmungen zu, deren Richtung die Zugvögel folgen. Im Gegensatz hierzu stehen die seit 2 Jahrzehnten auf der Vogelwarte Rossitten gesammelten Erfahrungen, wonach die Vögel bei jedem Winde ziehen, sowohl bei Rückenwind, wie bei Gegenwind und Seitenwind. Bretscher hat auf Grund eines nach vielen Tausend Zugdaten zählenden Materials den Zusammenhang des Vogelzuges mit der Witterung untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, das der Zug unabhängig vom Wetter verläuft. In seiner interessanten und sehr lesenswerten Arbeit „Der Vogelzug im Schweizerischen Mittel-land in seinem Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen“ (Neue Denkschrift der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Band LI, Abh. 2) weist er nach, das Zugbewegungen im starken Umfange sowohl bei hohem, wie bei niedrigem Luftdruck, bei warmer und kalter Temperatur, sowie bei jeder Luftströmung stattfinden und das es daher nicht möglich ist, irgend einen Zusammenhang zwischen dem Vogelzuge und dem Wetter herauszufinden. Auch auf den Beginn und Verlauf des Zuges üben die Temperaturverhältnisse keinen Einfluss aus. So kann z. B. der Zug einer bestimmten Art in einem Frühjahr trotz niedriger Durchschnittstemperatur sehr früh beginnen, in einem anderen Jahr trotz hoher Durchschnittstemperatur sehr spät. Früher und später Zug, hohe und niedrige Durchschnittstemperatur wechseln willkürlich mit einander ab. Ebenso steht auch der

kürzere oder längere Verlauf des Zuges in gar keiner Beziehung zu der Durchschnittstemperatur. Diese Untersuchungen, die durch statistische Tabellen vorzüglich erläutert werden, verdienen für die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Vogelzug und Wetter die größte Beachtung. Mit ihnen stehen die Erfahrungen, die seit 2 Jahrzenten auf der Vogelwarte Rossitten gewonnen wurden, durchaus im Einklang. Aus den Berichten der Vogelwarte geht hervor, daß sich kein inniger Zusammenhang zwischen Vogelzug und Witterung erkennen läßt. Während sich das eine Mal bei nafs-kaltem, windigen Wetter kein Vogelzug bemerkbar macht, erscheinen an einem anderen Tage mit derartiger Witterung zahlreiche Zugvögel. Häufig haben wir bei klarem, warmen Wetter guten Zug, ein andermal Mal dagegen fehlt bei schönem Wetter jede Zugbewegung, selbst wenn nach vorausgegangenen ungünstigen Tagen das Einsetzen eines starken Zuges eigentlich zu erwarten war. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft läßt sich die von vielen Autoren vertretene Ansicht, daß der Vogelzug in enger Verbindung zu den meteorologischen Verhältnissen steht, nicht mehr aufrecht erhalten. Diese Theorie entstand wohl hauptsächlich daraus, daß man von vornherein eine Abhängigkeit des Zuges vom Wetter voraussetzte und dann nur die hierfür passenden Fälle auswählte, während man auf die doch auch sehr häufigen Ausnahmen zu geringen oder keinen Wert legte. In dieser Beziehung übertrifft die objektive Beurteilung Bretschers die meisten anderen Arbeiten. — Wir dürfen freilich nicht übersehen, daß gewisse abnorme Witterungserscheinungen, wie Nebel und starker Sturm, die Vögel zwingen können, ihren Zug einzustellen, im ersteren Falle, weil sie dann die Orientierungsmöglichkeit verlieren, im letzteren Falle, weil sie ihre Flugfähigkeit einbüßen. Ebenso verursachen im Frühjahr plötzlich eintretender starker Schneefall und große Kälte häufig rückläufige Zugbewegungen, um die Vögel vor dem Hungertode zu schützen. Dies sind aber auch die einzigen engeren Beziehungen zwischen dem Vogelzuge und der Witterung, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielen im Vergleich zu der Bedeutung, die man so oft der Witterung beigelegt hat.“ —

Einige der Anwesenden bestätigen die Tatsache, daß die Witterungsverhältnisse wohl kaum einen wesentlichen Einfluß auf den Vogelzug haben können aus ihren Erfahrungen.

Herr Reichenow regt die Frage an, ob nicht nur die Haubenhähne (Holländer Weißhauben, Paduaner und andere), sondern auch die Hennen die bekannten Knochenaufreibungen unter der Federhaube hätten. In der Literatur widersprechen die Angaben einander. Ferner legt er einen Trauerfliegen-schnäpper (*Muscicapa atricapilla*) vom Westen des Albertsees in Mittelafrika vor, der dort im März erlegt worden ist. Der Vogel trägt sein erstes geflecktes Jugendkleid, die äußersten Schwingen und auch die Schwanzfedern sind an der Wurzel noch nicht ganz

vollständig verhornt. Er betont, daß man mit drei Möglichkeiten rechnen könne: entweder handelt es sich um ein junges Stück einer dort als Brutvogel vorkommenden unbekanntem, unserem Trauerfliegenschnäpper sehr ähnlichen Form, oder unsere *Musc. atricapilla* hat ausnahmsweise im Winter in Afrika gebrütet, oder es liegt ein krankhafter Zustand von zurückgehaltener Mauser vor. Herr Heinroth hält die letztgenannte Vermutung nach dem Gefieder des Vogels nicht für begründet. Es handelt sich augenscheinlich um ein etwa 6 Wochen altes Tier, das demnach etwa im Beginn des Februar in den Tropen erbrütet sein muß.

Herr Reichenow legt einen neuen Drossling vor:

Crateropus plebeius elberti Rehw.

Dem *C. p. gularis* von Adamaua am ähnlichsten, aber Oberseite wie Unterseite etwas dunkler, Oberkopf breiter schwarzbraun gestrichelt, Kopfseiten dunkler grau, vordere Kehle grau, nicht weiß. Aus dem Uamgebiet in Ostkamerun. Nach dem Sammler benannt.

O. Heinroth.

Bericht über die April-Sitzung 1921.

Verhandelt Berlin, Montag, 4. April 1921, abends 7 Uhr im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42.

Anwesend die Herren: Schuster, v. Boxberger, Junk, Steinbacher, Nyncke, Preufs, Strahl, Heck, Berger, Paulick, Neumann, Sachtleben, v. Schuckmann, Freyer, Bogatsch, Staudinger, Schalow, Hauchecorne, v. Lucanus, Reichenow, Spatz und Heinroth sowie 8 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende richtet an den Generalsekretär, Herrn Reichenow anlässlich seiner Amtsniederlegung folgende Worte: „Am 1. April sind Sie, sehr verehrter Herr Geheimrat, aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Seit dem Jahr 1874 am Museum für Naturkunde in Berlin tätig, übernahmen Sie vor 33 Jahren als Nachfolger Ihres Schwiegervaters Cabanis das Amt als Kustos der ornithologischen Abteilung. So verlassen Sie jetzt eine in vielen Jahren Ihnen ans Herz gewachsene Arbeitsstätte, in der es Ihnen vergönnt gewesen ist, in hervorragender Weise für die ornithologische Wissenschaft zu wirken und sich große, unvergängliche Verdienste zu erwerben. Als Verfasser zahlreicher wertvoller Arbeiten, unter denen Ihr monumentales Werk „Die Vögel Afrikas“ an der Spitze steht, und als Autor von fast 1000 neuen Vogelarten haben Sie sich unvergänglichen Lorbeer erworben! Als Sie im Jahre 1888 die Verwaltung der Museums-

sammlung übernahmen, umfasste diese cr. 27 000 Vögel, heute ist sie unter ihrer bewährten Leistung zu der stattlichen Anzahl von fast 100 000 Stück angewachsen. Für alles dies ist Ihnen der unauslöschliche Dank der ornithologischen Wissenschaft für alle Zeiten gesichert! Als Pionier der ornithologischen Disciplin haben Sie es verstanden, das Amt des Kustos der ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums in Berlin zu ganz besonderem Ansehen zu bringen und der hiermit verbundenen Stellung einen klangvollen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus zu erwerben. Möge es Ihren Nachfolgern gelingen, das Werk, das sie aus Ihrer Hand empfangen, in seiner Größe zu erhalten und es würdig fortzuführen. — Besondere Anerkennung verdient die überaus große Bereitwilligkeit und Güte, mit der Sie die Sammlung und die Literatur des Museums allen Ornithologen, die dort arbeiten wollten, stets zur Verfügung gestellt haben. Man durfte zu ihnen kommen, wann man wollte, niemals ließen Sie es merken, daß Sie in Ihrer Arbeit gestört wurden, stets waren Sie in der liebenswürdigsten Weise bereit, alle Wünsche, mit denen man an Sie herantrat, zu erfüllen. Sie haben sich hierdurch um die Förderung der ornithologischen Wissenschaft besonders verdient gemacht. Hierfür möchte ich Ihnen heute im Namen aller Mitglieder unserer Gesellschaft, im Namen aller derer, die unter Ihrer Leitung auf dem Museum arbeiten durften, den herzlichsten und wärmsten Dank aussprechen.

Möge Ihre bewährte Kraft als Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft und als Herausgeber des Journals für Ornithologie uns noch lange erhalten bleiben, und möge es Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, beschieden sein, noch viele Jahre in völliger Frische und Rüstigkeit sich der Ihnen so ans Herz gewachsenen Ornithologie erfreuen zu können.“

Herr Reichenow dankt dem Vorsitzenden für seine freundlichen anerkennenden Worte und führt in seiner Erwiderung aus, daß das Zoologische Museum und die Deutsche Ornithologische Gesellschaft in engsten Wechselbeziehungen zueinander ständen. Während einerseits die Gesellschaft einen großen Vorteil dadurch habe, daß sie auf das Museum sich stützen könne, erwüchse andererseits auch dem Museum aus den Beziehungen zur Gesellschaft schätzbarer Nutzen, nicht allein der allgemein wissenschaftliche durch die Tätigkeit der Gesellschaft, sondern auch unmittelbarer Gewinn, wobei er auf die Stiftungen hinwies, die dem Museum durch Mitglieder der Gesellschaft zugeflossen sei. Er selbst gedenke mit Dank der Anregung, die er als junger Mann im Kreise der Gesellschaft empfangen habe und die er später zum Nutzen des Museums habe verwerten können. Er hoffe und wünsche, daß die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Museum auch ferner erhalten bleiben mögen zum beiderseitigen Nutzen und zum Gewinn für die Ornithologie.

Herr Heinroth bemerkt zum Bericht über die März-sitzung, daß bei den Haubenhühnern auch die Hennen die Schädelauf-treibung haben, wie er sich durch Abtasten von Hennen ver-schiedener Rassen habe überzeugen können.

Herr und Frau Heinroth zeigen hierauf einen lebenden, 5 Tage alten Gänsegeier, *Gyps fulvus*. Das Ei war von einem Paar des Berliner Zoologischen Gartens am 5. Februar gelegt worden. Nach 49-tägiger Bebrütung wurde es weggenommen, und das Junge entschlüpfte am 30. April im Brutapparat. Es gedeiht bis jetzt vorzüglich; von der Art der Nahrungsaufnahme konnten sich die Anwesenden überzeugen. Das Tier pickt Fleisch-stücke von der Greifzange, neigt aber auch dazu, sie vom Boden aufzunehmen, so daß die Annahme nahe liegt, daß die Alten die im Kropf herbei gebrachten Fleischstücke auf den Nestrand legen und sie auch ihrem Sprößling durch Vorhalten oder Vor-schieben noch mundgerechter machen. Das Junge ist etwa nach Falken- oder *Circus*-Art mit gleichmäßig langen weislichen Daunen bedeckt, jedoch sind diese an Kopf und Hals der Befiederung der Alten entsprechend kürzer und plüschartiger. Die Augen sind offen, Beine und Flügel noch sehr wenig entwickelt. Das Gewicht des Neugeborenen des im frischen Zustande wohl etwa 280 g. wiegenden Eies betrug gegen 200 g. Die Stimme des jungen Vogels besteht in einem eigentümlichen glucksenden Piepen, das an den Ton gewisser Quietschpuppen erinnert. Das Männchen des alten Paares kam am 4. Februar 1914 als junger Vogel in den Besitz des Gartens. Es hat gegenwärtig noch bräunliche Augen, und seine Krause besteht aus lanzettförmigen Federn. Das Weibchen ist seit dem 29. 4. 08 in Berlin. Es ist gelbäugig und besitzt die Daunenkrause. Die Tiere brüteten in der Weise abwechselnd, daß sie ziemlich genau immer je 2 Tage auf dem Ei saßen. Als dieses unter dem Männchen weggenommen wurde, saß der Vater bis zum nächsten und vom folgenden Tage ab sogar noch die Mutter einen Tag auf dem leeren Nest. Herr Heinroth ging bei der Besprechung des Brutgeschäfts dann auch noch auf die sonst in zoologischen Gärten gemachten Er-fahrungen bei der Fortpflanzung von Altwelts- und Neuwelts-geiern ein und bespricht die dabei festgestellten Brutdauern.

Herr Reichenow hat über einige russische Ornithologen Nachricht erhalten: Am 10. 1. 20 ist Dr. Bianchi gestorben, Alpheraki, schon 1918. Buturlin lebt in Alotyri, Gouvern-Ssimbisk in Ostrufland, Menzbier in Moskau. Nachfolger Bianchis in Petersburg ist Prof. Suschkin. Ferner legt Herr Reichenow im Verein mit den Herren Schalow, Junk und Heinroth die neu eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor.

Herr v. Boxberger spricht hierauf über gelegentliche Beobachtungen aus dem tropischen Afrika, wobei er insbesondere auf den Vergleich des vogelreicheren Ostafrika mit dem vogel-ärmeren Waldgebiet Westafrikas eingeht. Er gibt ein anschau-

liches Bild der dem Auge und Ohr besonders auffallenden Vogelwelt und weist darauf hin, daß man auch dort durch Schaffung von Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter viele Vögel heranziehen könne. Herr Neumann bemerkt hierzu, daß seiner Ansicht nach der Vogelbestand im Urwald nur scheinbar geringer sei, als in der Steppe, er entzieht sich nur mehr der Beobachtung. Es sei erstaunlich, wie viele Vögel man durch Auslegen von Schlingen im Walde erhalten könne. Herr Reichenow erwähnt, daß in den Tropen auffallend viele Vogelarten wohl deshalb geschlossene Nester bauen, um der Sonnenbestrahlung und den fürchterlichen Regengüssen besser entgegen zu können. Über die Frage, ob unsere heimischen Singvögel in der Winterherberge singen, entspinnt sich ein lebhafter, aber widerspruchsvoller Meinungsaustrausch.

Herr Schuster macht die Mitteilung, daß er in den letzten Märztagen auf dem 1140 m hohen Brocken 6—8 Hausrotschwänze und einen Trupp Buchfinken beobachtet habe, und ist der Ansicht, daß man daraus auf eine beträchtliche Zughöhe dieser Vögel schließen müsse. Herr v. Lucanus widerspricht dieser Vorstellung und meint, daß sich die Tiere nahe der Erdoberfläche gehalten hätten und dabei zufällig auch über das Gebirge weggezogen seien. Herr Neumann weist darauf hin, daß man in der Winterherberge verflogene Vögel der Ebene im Gebirge finde und erwähnt, daß der Graue Kranich in Abessinien in einer Höhe von 3000 Metern zu überwintern pflege, was seinen Grund darin hat, daß er dort besonders günstige Ernährungsmöglichkeiten vorfindet. Ferner bespricht Herr Neumann die afrikanische Gruppe *Chlorophoneus* und kommt zu dem Schluß, daß die ursprünglich rot gefärbte Waldform durch den steten Aufenthalt in der Steppe vielleicht wegen des Fehlens bestimmter Nahrungstoffe zum Gelbwerden neigt.

O. Heinroth.

Bericht über die Mai-Sitzung 1921.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, im Hörsaal 6 der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstrasse 42.

Anwesend die Herren: v. Lucanus, Schalow, Reichenow, Spatz, Staudinger, Graf v. Zedlitz, Grote, Baron Loudon, Neumann, Berger, Ohnesorge, Paulick, Bogatsch, Sachtleben, Hamburger, Steinmetz, Stresemann, Arndt, Preufs, Heck, Nyncke, Hauchecorne, G. Schulz, Steinbacher, Strahl, v. Stralendoff, Heinroth und Frl. Friedrich, sowie 22 Gäste.

Vorsitzender Herr v. Lucanus, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende macht die Traueranzeige, daß am 25. April ein langjähriges Mitglied Herr Prof. Dr. v. Rabenau, Direktor

des Museums der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, gestorben ist. Die Anwesenden ehren sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Die Kassenprüfer, Herr **S t r a h l** und Herr **S a c h t l e b e n**, haben die Kasse für richtig befunden, es wird daher dem Kassenführer, Herrn **S t e i n m e t z**, Entlastung erteilt. Einige Vorschläge, die die Kassenprüfer zu machen haben, sollen in der Vorstandssitzung weiter beraten werden.

Herr **S c h a l o w**, der 14 Jahre Vorsitzender der Gesellschaft gewesen ist und sein Amt seit Jahresfrist niedergelegt hatte, wird zum Danke für seine überaus erspriefsliche und aufopfernde Tätigkeit zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt. Herr **S c h a l o w** dankt in bewegten Worten für diese Ehrung.

Herr **H e i n r o t h** zeigt hierauf im Anschluß an seine Ausführungen in der April-Sitzung zwei lebende junge Geier, von denen ein *Gyps fulvus* nunmehr 33 Tage alt ist und den Beginn der Federentwicklung zeigt. Außerdem wird ein im Zoolog. Garten Halle a. S. gezüchteter, jetzt 6 tägiger Mischling von männlichem Gänse- und weiblichem Kuttengeier herumgezeigt. Das Ei ist in Halle erbrütet und in gepicktem Zustande nach Berlin gebracht worden, wo es dann am selben Abend auschlüpfte. Es war in dem Geierhorst dadurch gefährdet worden, daß die Eltern beide brüten wollten und dabei in Streit gerieten. Der Geiermischling unterscheidet sich durch einen breiteren Kopf, den schwarzen Schnabel und die dunklere Bedaunung erheblich von *Gyps*.

Hierauf hält Herr **G r a n v i k** aus Lund einen von schönen Lichtbildern begleiteten Vortrag über seine Reise zum Elgon in Afrika und gibt ein anschauliches Bild über das Wald- und Steppengebiet dieser Gegenden wie ihrer tierischen und menschlichen Bewohner. Der ungemein unterhaltende und anregende Vortrag wird von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende spricht dem Redner den Dank der Gesellschaft aus.

O. Heinroth.

Am Sonnabend, d. 7. Mai 1921, fand ein

Ausflug in das Golmer Luch

statt. Die Teilnehmer fahren um 2.25 Uhr vom Potsdamer Fernbahnhof ab, um sich auf dem Bahnhof in Werder um 3.20 Uhr zu treffen. Von dort wurde die Wanderung über die Werder-Brücke ins Golmer Luch über Einhaus und Nattwerder nach Bornimgrube angetreten, von wo man mit der Eisenbahn um 8.52 Uhr abfuhr und in Berlin um 10.24 Uhr wieder eintraf.

Herr Rechnungsrat **B e c k e l** hatte in lebenswürdigster Weise als Vogelsachverständiger dieses Luchgebietes die Führung übernommen und dafür gesorgt, daß den Teilnehmern belegte Nester der Bekassine, der Löffelente, des Jagdfasans und anderer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [69 1921](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: [Bericht über die März-Sitzung 1921. Bericht über die April-Sitzung 1921. Bericht über die Mai-Sitzung 1921. 457-465](#)